

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 50 (1963)
Heft: 20

Artikel: Die Studienwahlsituation von Maturanden : soziologische Ergebnisse der statistischen Analyse von Unterlagen über zehn Maturajahrgänge (1952 bis 1961) eines katholischen Internates der Innerschweiz
Autor: Lüscher, Kurt
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-538121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Soziologische Ergebnisse der statistischen Analyse von Unterlagen über zehn Maturjahrgänge (1952 bis 1961) eines katholischen Internates der Innerschweiz

Von Kurt Lüscher, lic. rer. pol., Wissenschaftlicher Assistent am Institut für Soziologie und sozio-ökonomische Entwicklungsfragen der Universität Bern (Prof. Dr. R. F. Behrendt)*

Einleitung

Im Rahmen von Gesprächen über Nachwuchsfragen kam die Rede auch auf die Demokratisierung der Mittelschulbildung und des damit verbundenen Problems des sogenannten *echolosen* Milieus von Schülern unterer Schichten. Spontan erklärte sich der Rektor eines katholischen Internates der Innerschweiz bereit, einige Daten aus der Schülerkartothek aufzuarbeiten und für eine soziologische Analyse zur Verfügung zu stellen. Die Untersuchung erbrachte einige aufschlußreiche Befunde über Schulleistung und Studienwahl von Schülern katholischer Internate, die nachfolgend kurz referiert werden. Gleichzeitig ist die Arbeit als Beispiel moderner statistischer Prüfverfahren gedacht.

1. Die 431 Maturanden, von denen Unterlagen zur Verfügung standen, verteilen sich folgendermaßen auf die verschiedenen Studienrichtungen:

Theologie	33%
Philosophie II	19%
Medizin	17%
– davon Zahnmedizin	2%
Philosophie I	12%
Rechtswissenschaften	9%
Wirtschaftswissenschaften	4%
Verschiedene	6%

Wenn angenommen wird, daß sich die Aussagen der Maturanden über ihre Studienziele nicht groß von den eingeschlagenen Studienrichtungen unterscheiden, so bestätigen diese Daten, daß ein katholisches Internat einen wichtigen Teil – aber lange nicht alle – seiner Mittelschüler zum Beruf der Geistlichen ermuntert.

Die Daten bestätigen aber auch die allgemeinere These, daß Schüler mit A-Matura sich auf alle Studienrichtungen verteilen¹; denn der Anteil der künftigen Mathematiker und Naturwissenschaftler ist relativ hoch. Dabei ist allerdings zu beachten, daß unter den deutschschweizerischen katholischen Internaten nur Schwyz auf die C-Matur und die Handelsmatur vorbereitet.

Unter dem Gesichtswinkel der allgemeinen Nachwuchssituation in akademischen Berufen ist der relativ starke Anteil der Naturwissenschaftler und Mathematiker einerseits und die eher geringe der Juristen und Wirtschaftswissenschaftler andererseits beachtenswert.

2. Wie setzen sich im Hinblick auf die Schulleistungen die Studienwahlgruppen zusammen? Ein geeignetes Vorgehen, diese Frage zu prüfen, liegt darin, die Durchschnittsnoten der einzelnen Gruppen zu berechnen und diese Durchschnitte mathematisch-statistisch zu vergleichen. Das Prüfverfahren berücksichtigt nicht nur die vermittelten Durchschnittswerte, sondern auch die Verarbeitung der einzelnen Gruppen auf der Notenskala. Die Untersuchung ergibt, daß signifikante Unterschiede bestehen, wie sie in Tabellen 1 und 2 festgehalten sind. Daraus kann entnommen werden:

a) Am deutlichsten heben sich die künftigen Phil.-II-Studenten ab; sie weisen als einzige Gruppe eine Durchschnittsnote auf, die signifikant über dem Gesamtdurchschnitt liegt; sie unterscheiden sich von der Gruppe der Theologen sehr deutlich, etwas weniger ausgesprochen von den Wirtschaftswissenschaftlern und noch weniger, aber dennoch signifikant, von den künftigen Angehörigen der philosophisch-historischen Fakultät. Sie stellen somit unter dem Kriterium der Maturadurchschnittsnote eine

* Statistische Berechnungen: Richard Ott, cand. rer. pol., Bern.

¹ 20 der 431 Schüler hatten eine B-Matur abgelegt.

Note	Studienrichtung								Total
	Theol.	Jur.	Nat. oec.	Med.	Med. dent.	Phil. I ¹	Phil. II ²	Div. ³	
5,9	1	—	—	—	—	—	—	—	1
5,8	—	—	—	—	—	1	1	—	2
5,7	1	2	—	3	—	—	4	—	10
5,6	6	—	—	2	—	—	—	—	8
5,5	2	—	—	1	—	—	2	—	5
5,4	2	2	—	2	—	1	4	1	12
5,3	6	—	—	1	—	2	3	—	12
5,2	12	6	1	9	1	4	11	3	47
5,1	1	3	1	3	—	4	6	—	18
5,0	8	4	1	6	1	4	4	3	31
4,9	8	3	2	2	2	3	8	2	30
4,8	11	2	2	3	1	4	9	1	33
4,7	24	5	3	9	1	6	14	1	63
4,6	7	2	—	5	1	5	6	3	29
4,5	7	2	—	4	2	4	1	2	22
4,4	9	1	1	4	—	5	3	3	26
4,3	11	2	2	4	1	2	3	2	27
4,2	14	3	3	2	—	3	4	4	33
4,1	5	—	1	—	—	2	—	—	8
4,0	3	—	—	—	—	—	2	—	5
3,9	2	—	—	—	—	—	—	2	4
3,8	1	—	—	—	—	1	—	—	2
3,7	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Insgesamt	144	37	17	60	10	51	85	27	431
Durchschn'note	4,69	4,87	4,62	4,88	4,74	4,73	4,90	4,61	4,77

¹ Inkl. Pädagogik.

² Inkl. Ingenieure.

³ Diverse, enthaltend: Veterinäre, Pharmazeuten, Sekundar- und Turnlehrer, Primarlehrer, Verschiedene und Unbekannt.

positive Auswahl dar. Es wäre zu prüfen, in welchen Zusammenhängen dieses Ergebnis steht; denkbar ist zum Beispiel, daß sie sich in den sprachlichen Fächern nicht wesentlich von den übrigen Schülern unterscheiden, zusätzlich aber besondere Leistungen in den Fächern erbringen, die im Zusammenhang mit der gewählten Studienrichtung liegen, währenddem hier die übrigen zurückbleiben.

b) Diese letztere These wird vage auch durch die Tatsache bestätigt, daß die künftigen Medizinstudenten, eine verwandte Studienrichtung, die zweithöchste

Durchschnittsnote aufweisen und sich wie die Mathematiker und Naturwissenschaftler von den Theologen und Wirtschaftswissenschaftlern unterscheiden; zu den Durchschnitten der übrigen Gruppen und zum Gesamtdurchschnitt besteht hingegen kein gesicherter Unterschied.

c) Zu vermerken ist schließlich, daß sich die <Juristen> von den <Wirtschaftswissenschaftlern> abheben; die angehenden Nat.-oec.-Studenten weisen überhaupt den schlechtesten Durchschnitt auf. Dieser Umstand wird noch verstärkt dadurch, daß die

1. Merkmal	2. Merkmal	Durchschnitt 1. Merkmal	Durchschnitt 2. Merkmal	Wertung ¹	
Theol.	Jur.	4,69	4,87	he	(P = 0,05)
Theol.	Nat. oec.	4,69	4,62	ho	-
Theol.	Med.	4,69	4,88	he	(P = 0,01)
Theol.	Med. dent.	4,69	4,74	ho	-
Theol.	Phil. I	4,69	4,73	ho	-
Theol.	Phil. II	4,69	4,90	he	(P = 0,001)
Theol.	Insgesamt	4,69	4,77	ho	-
Jur.	Nat. oec.	4,87	4,62	he	(P = 0,05)
Jur.	Med.	4,87	4,88	ho	-
Jur.	Med. dent.	4,87	4,74	ho	-
Jur.	Phil. I	4,87	4,73	ho	-
Jur.	Phil. II	4,87	4,90	ho	-
Jur.	Insgesamt	4,87	4,77	ho	-
Nat. oec.	Med.	4,62	4,88	he	(P = 0,05)
Nat. oec.	Med. dent.	4,62	4,74	ho	-
Nat. oec.	Phil. I	4,62	4,73	ho	-
Nat. oec.	Phil. II	4,62	4,90	he	(P = 0,01)
Nat. oec.	Insgesamt	4,62	4,77	ho	-
Med.	Med. dent.	4,88	4,74	ho	-
Med.	Phil. I	4,88	4,73	ho	-
Med.	Phil. II	4,88	4,90	ho	-
Med.	Insgesamt	4,88	4,77	ho	-
Med. dent.	Phil. I	4,74	4,73	ho	-
Med. dent.	Phil. II	4,74	4,90	ho	-
Med. dent.	Insgesamt	4,74	4,77	ho	-
Phil. I	Phil. II	4,73	4,90	he	(P = 0,05)
Phil. I	Insgesamt	4,73	4,77	ho	-
Phil. II	Insgesamt	4,90	4,77	he	(P = 0,05)

he = heterogen¹

ho = homogen

¹ (-) Unterschiede nicht signifikant.

* P = 5%
 ** P = 1%
 *** P = 1/100 } Unterschiede signifikant.

Diese Übersicht hält fest, welche Durchschnitte sich voneinander signifikant unterscheiden. Dabei gibt P an, mit welcher Sicherheit diese Aussage gemacht werden kann. Für P = 5% beispielsweise ist ein Fehlurteil nur in 5 von 100 Fällen zu gewärtigen. Die Möglichkeit eines Fehlurteils kann bei der Anwendung statistischer Prüfverfahren nicht völlig ausgeschaltet werden.

Gruppe eher wenig streut. Keine einzige Note liegt über 5,2.

d) Gerade umgekehrt liegen die Dinge bei den angehenden Theologen. Sie liegen zwar signifikant unter den Durchschnitten der künftigen Phil.-II-, Me-

dizin- und Rechtswissenschaftsstudenten. Gleichzeitig streuen sie sehr stark; sowohl sehr gute wie eher bescheidene Schüler – gemessen am Ergebnis der Maturanoten – gedenken dieses Studium einzuschlagen. – Dieses Ergebnis bedeutet, daß das Milieu eines

Note	Berufsgruppe									Total
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	
5,9	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1
5,8	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2
5,7	—	—	2	1	2	3	1	1	—	10
5,6	—	—	3	—	2	3	—	—	—	8
5,5	—	1	—	2	1	—	1	—	—	5
5,4	—	2	5	—	3	2	—	—	—	12
5,3	—	—	2	—	2	3	4	1	—	12
5,2	2	2	6	5	8	9	9	4	2	47
5,1	—	—	4	2	5	2	4	1	—	18
5,0	—	—	3	7	4	9	2	5	1	31
4,9	2	—	4	5	3	8	7	1	—	30
4,8	1	1	3	6	7	5	8	1	1	33
4,7	1	1	5	6	10	16	16	7	1	63
4,6	1	—	4	4	5	5	9	1	—	29
4,5	—	2	6	3	4	3	3	—	1	22
4,4	1	2	2	1	4	7	5	4	—	26
4,3	1	—	4	2	3	7	6	4	—	27
4,2	1	1	1	6	7	4	11	2	—	33
4,1	—	—	1	1	1	2	3	—	—	8
4,0	—	—	1	—	—	2	1	1	—	5
3,9	—	—	1	—	2	—	—	1	—	4
3,8	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2
3,7	—	—	—	1	—	1	—	1	—	3
Insges.	10	12	59	53	75	91	90	35	6	431

¹ Zusammenstellung der Berufsgruppen siehe nächste Seite.

Liste der Berufsgruppen

zu Tabelle 3

1. Selbständige Unternehmer und Direktoren mittlerer und großer Privatbetriebe
2. Chefbeamte von Behörden und öffentlichen Betrieben
3. Freierwerbende Angehörige liberaler Berufe, Hoch- und Mittelschullehrer, Pfarrer
4. Gehobene Angestellte und Beamte privater und öffentlicher Betriebe, Lehrer an Berufs-, Sekundar- und Primarschulen
5. Sonstige Angestellte und Beamte, Werkmeister
6. Selbständige in Detailhandel und Handwerk
7. Selbständige Landwirte, Pächter und Verwalter landwirtschaftlicher Betriebe, Angestellte und Arbeiter in Land- und Forstwirtschaft
8. Gelernte Arbeiter in Industrie und Handwerk, angelernte Arbeiter in Industrie und Handwerk, ungelernete Arbeiter in Industrie und Handwerk
9. Unbekannt, Vater gestorben.

katholischen Internates einerseits die Studien- und Berufswahl in Richtung Theologie wesentlich erleichtert beziehungsweise begünstigt. (Aus anderen internen Erhebungen weiß man, daß mehr als 80%

der katholischen Theologen der Schweiz ihre Mittelschule an einem katholischen Internat absolvierten.) Andererseits zeigen diese Daten, daß an der Mittelschule, von der die Unterlagen stammen, auch alle

1. Merkmal (Schicht)	2. Merkmal (Schicht)	Durchschnitt 1. Merkmal	Durchschnitt 2. Merkmal	Wertung ¹	
I	2	4,72	4,85	ho	–
I	3	4,72	4,90	ho	–
I	4	4,72	4,74	ho	–
I	5	4,72	4,80	ho	–
I	6	4,72	4,78	ho	–
I	7	4,72	4,70	ho	–
I	8	4,72	4,68	ho	–
I	9	4,72	4,90	ho	–
I	Insgesamt	4,72	4,77	ho	–
2	3	4,85	4,90	ho	–
2	4	4,85	4,74	ho	–
2	5	4,85	4,80	ho	–
2	6	4,85	4,78	ho	–
2	7	4,85	4,70	ho	–
2	8	4,85	4,68	ho	–
2	9	4,85	4,90	ho	–
2	Insgesamt	4,85	4,77	ho	–
3	4	4,90	4,74	ho	–
3	5	4,90	4,80	ho	–
3	6	4,90	4,78	ho	–
3	7	4,90	4,70	he	(P = 0,01)
3	8	4,90	4,68	he	(P = 0,05)
3	9	4,90	4,90	ho	–
3	Insgesamt	4,90	4,77	he	(P = 0,05)
4	5	4,74	4,80	ho	–
4	6	4,74	4,78	ho	–
4	7	4,74	4,70	ho	–
4	8	4,74	4,68	ho	–
4	9	4,74	4,90	ho	–
4	Insgesamt	4,74	4,77	ho	–
5	6	4,80	4,78	ho	–
5	7	4,80	4,70	ho	–
5	8	4,80	4,68	ho	–
5	9	4,80	4,90	ho	–
5	Insgesamt	4,80	4,77	ho	–
6	7	4,78	4,70	ho	–

he = heterogen¹

ho = homogen

¹ Siehe Anmerkung von Tabelle 2.

1. Merkmal (Schicht)	2. Merkmal (Schicht)	Durchschnitt 1. Merkmal	Durchschnitt 2. Merkmal	Wertung
6	8	4,78	4,68	ho -
6	9	4,78	4,90	ho -
6	Insgesamt	4,78	4,77	ho -
7	8	4,70	4,68	ho -
7	9	4,70	4,90	ho -
7	Insgesamt	4,70	4,77	ho -
8	9	4,68	4,90	ho -
8	Insgesamt	4,68	4,77	ho -
9	Insgesamt	4,90	4,77	ho -

he = heterogen

ho = homogen

andern Studienrichtungen eingeschlagen werden können und daß dieses katholische Internat sowohl quantitativ wie qualitativ einen wichtigen Beitrag an den akademischen Nachwuchs des Landes leistet.

3. In der Regel zeigen solche Analysen eine Beziehung zwischen Schulerfolg und sozialem Milieu, dessen Zusammenhänge leicht einsichtig sind: Das Kind aus oberen Schichten findet in der Regel eine häusliche Atmosphäre, die der Welt der Schule in vielem nahe ist. Eltern, die selber die Mittelschule besucht haben, kennen die Sprachen, es steht eine Bibliothek zur Verfügung, die Gespräche im Elternhaus sind oft inhaltsreich und vermitteln dem Kind früh viele Kenntnisse, und seine sprachlichen Ausbildungsmöglichkeiten werden gefördert. Das Kind kann auch direkt um Unterstützung bitten; nicht zuletzt stehen in der Regel reichere finanzielle Mittel für Nachhilfestunden und anderes zur Verfügung.

Im vorliegenden Material bestehen gesicherte Unterschiede der Durchschnittsnoten nur zwischen den Jugendlichen, deren Väter zur Gruppe der freierwerbenden Angehörigen liberaler Berufe sowie der Hoch- und Mittelschullehrer einerseits gehören, und den Jugendlichen aus dem Milieu der Landwirte und der Gruppe der Arbeiter in Industrie und Handwerk andererseits. Die Unterschiede zum Gesamtdurchschnitt und zu den Jugendlichen aus Arbeiterkreisen sind zudem nur knapp gesichert.

Es kann mit einiger Gewißheit vermutet werden, daß

diese Ergebnisse den Charakter der Schule als Internat widerspiegeln. Der Internatsbetrieb würde somit die durch das häusliche soziale Milieu bedingten Unterschiede in den Schulleistungen weitgehend aufheben (Tabellen 3 und 4).

4. Diese These wird indirekt ebenfalls gestützt durch die Tatsache, daß die Studienwahlgruppe mit dem höchsten Gruppendurchschnitt, die Mathematiker, Naturwissenschaftler und Ingenieure, Jugendliche aus allen väterlichen Berufsgruppen umfaßt (Tabelle 5).

Im übrigen zeigt sich in Tabelle 5, daß im allgemeinen die Jugendlichen der verschiedenen Studienwahlgruppen aus allen sozialen Milieus stammen (hieszu auch Tabelle 7). Bei näherem Zusehen finden sich allerdings Unterschiede:

a) Die künftigen Theologen stammen zum größeren Teil aus unteren Schichten. Die mittleren Schichten und ganz ausgeprägt die oberen sind relativ untervertreten.

b) Bei den künftigen Juristen sind die oberen Schichten übervertreten, die unteren relativ untervertreten. Gleiches gilt für die Wirtschaftswissenschaftler. Allerdings sind hier die Zahlen klein.

c) Unter den künftigen Medizinern macht sich die starke Selbstrekrutierung der Ärzte bemerkbar. Sie ist zahlenmäßig in Tabelle 6 belegt. Die Landwirte und Arbeiterkreise sind untervertreten.

Studienrichtung	Berufsgruppe ¹									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Total
Theol.	—	2	5	14	22	31	47	21	2	144
Jur.	3	4	7	6	5	6	5	1	—	37
Nat. oec.	1	1	4	3	2	3	3	—	—	17
Med.	2	1	20	12	5	12	7	—	1	60
Med. dent.	—	—	3	—	1	4	—	—	2	10
Med. vet.	—	—	2	1	1	—	2	—	—	6
Pharm.	1	—	2	—	—	—	—	—	—	3
Phil. I	—	—	4	3	17	10	13	4	—	51
Phil. II	2	1	6	8	8	12	2	2	—	41
Ing.	1	2	4	4	11	10	8	4	—	44
Sekundar- und Turnlehrer	—	—	—	—	—	2	1	1	—	4
Primarlehrer	—	—	—	1	1	—	—	—	—	2
Verschiedene	—	1	—	1	—	—	1	1	1	5
Unbekannt	—	—	2	—	2	1	1	1	—	7
Insgesamt	10	12	59	53	75	91	90	35	6	431

¹ Die Bedeutung der Ziffern siehe Beilage zu Tabelle 3.

Studienrichtung der Söhne von Akademikern nach Studienrichtung des Vaters

Tabelle 6

Studienrichtung des Sohnes	Studienrichtung des Vaters											
	Jur.	Nat. oec.	Med.	Med. dent.	Med. vet.	Pharmac.	Univ.-Prof.	Gym.-Lehrer	Musik-dir.	Lehrer	Ing.	Total
Theol.	1	—	3	—	1	—	—	—	1	4	—	10
Jur.	8	1	2	—	—	—	1	—	—	3	—	15
Nat. oec.	1	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	4
Med.	3	—	10	1	—	—	1	1	—	5	1	22
Med. dent.	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3
Med. vet.	—	—	—	—	3	—	—	—	—	1	—	4
Pharm.	1	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	2
Phil. I	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	1	5
Phil. II	3	—	1	—	1	—	—	—	—	2	—	7
Ing.	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	8
Sek. u. Turnlehrer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Primarlehrer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1
Verschiedene	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Unbekannt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	23	1	18	4	5	1	2	1	1	19	6	81

Maturanote des Sohnes	Beruf des Vaters	Studienwahl des Sohnes
5,9	Vertreter	Theologie
5,8	Dr. chem.	Phil. I
5,8	Dr. jur.	Phil. II
5,7	Straßenwärter	Medizin
5,7	Versicherungsinsp.	Jurist
5,7	Ingenieur	Ingenieur
5,7	Dr. jur.	Jurist
5,7	Landwirt	Theologie
5,7	Lehrer	Medizin
5,7	Kaufmann	Medizin
5,7	Sattler	Ingenieur
5,7	Fabrikarbeiter	Ingenieur
5,7	Spediteur	Mathematik
5,6	Bankbeamter	Theologie
5,6	Kant. Beamter	Theologie
5,6	Ingenieur	Medizin
5,6	Dr. med.	Medizin
5,6	Dr. pharm.	Theologie
5,6	Kaufmann	Theologie
5,6	Landwirt	Theologie
5,6	Schuhmachermeister	Theologie
5,5	Postverwalter	Ingenieur
5,5	Landwirt	Theologie
5,5	Stationsvorstand	Medizin
5,5	Prokurist	Theologie
5,5	Dr. jur.	Ingenieur

d) Bei den künftigen Mathematikern, Naturwissenschaftlern und Ingenieuren sind die Jugendlichen aus mittleren Schichten absolut und relativ am zahlreichsten.

5. Tabelle 6 vermittelt eine Übersicht der Studienwahl der Söhne von Akademikern und Lehrern nach der Studienrichtung der Väter. Es fällt die Selbstrekrutierung der Mediziner und Juristen auf. Deutlich findet sich die Stellung der Lehrer als Aufstiegsposition in alle möglichen, auch die anspruchsvollsten akademischen Berufe bestätigt. (Das Total dieser Tabelle [81 Schüler] muß nicht mit dem Total der Zahl der Maturanden von Berufsgruppe 3 in Tabelle 3 übereinstimmen, da die Akademiker gemäß dem verwendeten Schema auch andern Berufsgruppen angehören können.)

6. Die Ergebnisse dieser Analyse könnten Anreiz zu einer Reihe von Vermutungen und weiteren Kombinationen bieten. Im Rahmen der zur Verfügung stehenden Fakten mußten sie allerdings weitgehend hypothetisch bleiben, so daß hier darauf verzichtet wird. Wertvoll wäre hingegen die Möglichkeit, diese Befunde mit ähnlichen Analysen anderer Schulen zu vergleichen. Leider stehen noch wenig Daten aus der Schweiz zur Verfügung. Die ermittelten Daten könnten schließlich als Kriterien zur Prüfung allgemeiner Aussagen zur Soziologie der Mittelschule, der Schule und des Bildungswesens dienen. Es würde aber den Rahmen dieser Darstellung der Analyse sprengen, darauf weiter einzugehen.

Ganz abgesehen von diesen wissenschaftlichen Ansätzen vermittelt aber die durchgeführte Analyse einen Einblick in die Funktion einer Mittelschule, die das allgemeine Wissen bereichert und die Schulleitern wie Lehrern einen weiteren Aspekt ihrer Arbeit darbietet.

Es sei vor allem darauf hingewiesen, daß die gewonnenen Resultate im Rahmen der Voraussetzungen (Ehrlichkeit der Aussagen der Schüler, Kategorienbildung) exakt sind, daß sie nicht zuviel und nicht zuwenig beinhalten. Dies ist nur dank den verwendeten mathematisch-statistischen Prüfverfahren möglich, die als Grundlage eine saubere statistische Erfassung des Materials haben müssen.

Der unbefangene Beobachter wäre wohl leicht in Versuchung geraten, die Unterschiede zwischen den ermittelten Durchschnittsnoten zu überschätzen und zum Beispiel eine Rangordnung aufzustellen, die nicht korrekt gewesen wäre, weil sie zwischen zufälligen Unterschieden und tatsächlichen Unterschieden nicht unterschieden hätte. Die Prüfverfahren haben vor diesem Fehler bewahrt. Dem nicht mathematisch gebildeten Lehrer mag auf diese Art eine wichtige Funktion der Statistik bewußt geworden sein. Statistik ist nicht nur ein Zusammenstellen von Daten, sondern sinnvolles Ordnen und Prüfen der Abhängigkeiten zwischen den ermittelten Häufigkeiten. Sie ist darum für den Fachmann nicht eine «wissenschaftliche Art des Lügens», sondern im Gegenteil eine exakte Form des Prüfens. Für wissenschaftliche Aussagen verschiedenster Art ist sie deshalb unentbehrliches Hilfsmittel. Sie ist es auch für solche soziologische Arbeiten, die sich nicht im Bereich bloßer Spekulationen und subjektiven «Verstehens» bewegen, sondern an der Wirklichkeit und den Tatsachen orientiert sein wollen.